



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

Abnorme psychosoziale Belastungen und Therapieerfolg bei psychischen Störungen im Kindes- und Jugendalter

Autor: Stefanie Vonhausen
Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
Doktorvater: Prof. Dr. med. Dr. rer.nat. M. Schmidt

Vielfach wurde der Zusammenhang zwischen abnormen psychosozialen Umständen und psychischen Störungen bei Kindern untersucht; selten stand die Rolle der psychosozialen Belastungen im Zentrum der Therapieevaluation. Anliegen der vorliegenden Arbeit war, bei Therapiebeginn erhobene psychosoziale Belastungen auf ihren Zusammenhang mit Therapieeffekten zu untersuchen. Behandlungssetting, Alter, Geschlecht und Diagnose wurden ebenfalls berücksichtigt. Es sollte ermittelt werden, welche Patienten mit welchen psychosozialen Belastungen unter gegebenen Bedingungen von einer Behandlung im häuslichen Milieu profitieren können.

Von den insgesamt untersuchten 99 Patienten wurden 66 durch home treatment und 33 stationär behandelt. Als Erfolgskriterien dienten eine diagnosenunabhängige Symptomsumme, Veränderungen bezüglich sieben unterschiedlicher Funktionsbereiche und eine Gesamtbeurteilung der psychosozialen Funktionen; die psychosozialen Belastungen wurden mit einem Erhebungsbogen für die Diagnose auf der fünften Achse des multiaxialen Klassifikationssystems für psychische Störungen im Kindes- und Jugendalter erfaßt. Patienten im home treatment wiesen zu Therapiebeginn durchschnittlich 3,4 psychosoziale Belastungen auf, die der Kontrollgruppe 2,6; ein nicht signifikanter Unterschied. Patienten im home treatment waren aber häufiger einem abweichenden Verhalten oder einer Behinderung in der Familie ausgesetzt. Die Therapie war für beide Gruppen erfolgreich, die stationär behandelten erreichten eine niedrigere Symptomsumme, bessere Funktionen in der Familie, eine gesteigerte Disziplin in der Schule und ein insgesamt besseres Funktionsniveau als Patienten im home treatment.

Bezüglich der Zusammenhänge mit psychosozialen Belastungen hingen abweichendes Verhalten von Familienmitgliedern mit geringen Veränderungen der familiären Funktion des Patienten zusammen und verzerrte intrafamiliäre Kommunikation mit geringen Veränderungen schulischer Disziplin, abnorme Erziehungsbedingungen hingegen mit besseren Interessen und Freizeitbeschäftigungen. Chronische Belastungen durch die Schule gingen mit Verbesserungen in Disziplin und Sozialverhalten in der Schule einher. Intrafamiliäre Belastungen waren bestimmend für die Summe aller Belastungen und zeigten einen negativen Zusammenhang mit Veränderungen der familiären Funktionen.

Die Untersuchung der Kovariaten: Behandlungssetting, Alter, Geschlecht und Diagnose mittels linearer und logistischer Regressionen stellte verzerrte Kommunikation bei home treatment Patienten als hinderlich für Verbesserungen der schulischen Disziplin heraus, zumal bei älteren Patienten. Die schulische Disziplin besserte sich eher bei Kindern mit hyperkinetischen Störungen, sogar bei verzerrter intrafamiliärer Kommunikation. Je älter Patienten aus Familien mit verzerrter Kommunikation waren, umso weniger verbesserte sich ihr schulisches Sozialverhalten; das galt für beide Behandlungsgruppen. Das Sozialverhalten in der Schule entwickelte sich eher günstig bei hyperkinetischen Kindern und solchen, die abnormen intrafamiliären Beziehungen ausgesetzt waren. Alternativ zur stationären Betreuung können vor allem jüngere Patienten und Patienten mit einer hyperkinetischen Störung von einer Behandlung im häuslichen Milieu profitieren, ebenso Kinder mit anderen psychosozialen Belastungen als einer inadäquaten oder verzerrten intrafamiliären Kommunikation.